

fähig war, dagegen die alte herzliche Jugendfreude am Wandern bewahrte, das neben der Karlsbader Kur und der von ihm gewissenhaft befolgten Diät in der That das glücklichste Gegenmittel gegen das Fortschreiten der türkischen Krankheit bot. Auch schon die stete Luftveränderung that dem Leidenden ungemein wohl.

Während dieser von nun an viele Monate des Jahres dauernden Abwesenheit von Daheim und von der großen Schöpfung seines Lebens, dem Wallner-Theater, nach welchem die ganze Straße „Wallnertheaterstraße“ genannt worden war, übertrug er jedesmal Frau Agnes und dem erprobten Oberregisseur Wilhelm Keller seine Vertretung. Er hatte Agnes auch bereits von Rom aus, 1866, Generalvollmacht zur Verwaltung und Vollziehung all seiner rechtlichen Angelegenheiten erteilt. Der gute Keller mußte alles über sich ergehen lassen und that es auch, geduldig, treu und tüchtig wie immer. Frau Agnes aber hatte die Undankbarkeit und Anmaßung der Bühnenmitglieder, die sich jedesmal während ihres Interregnums — der wallnerlosen, der schrecklichen Zeit — erhob, bald so gründlich satt, daß sie ihren Mann flehentlich bat: „Verkaufe doch das Haus, verkaufe es!“ Ja, das war nun freilich leichter gesagt, als gethan. Ein so wertvolles Besitztum und Unternehmen läßt sich immer noch minder schwer errichten und begründen, als preiswürdig verkaufen. Franz Wallner hätte auch lieber gut verkauft, um sich und die Seinen mit dem vollen Wertetrug seiner und seiner Agnes harten Lebensarbeit in die beschauliche Stille und Ruhe des Privatlebens zurückzuziehen; aber es ging nicht.

Dagegen meldete sich zur guten Stunde ein ebenso vertrauens-erweckender als erfahrener Pächter für das Wallner-Theater und dessen fernere Leitung in der Person des Herrn Theodor Lebrun. Mit ihm war Wallner rasch über die Pachtbedingungen einig, wenn er auch für das bedeutende Vermögen, das sie ihm in ihrem Grundstück und Unternehmen überließen, nur die geringe Kautionssumme von 4500 Thlr. in seine Hand legen konnte! Aber die Zukunft hat, wie hier gleich eingeschaltet werden mag, das große Vertrauen, das Wallner Theodor Lebrun entgegenbrachte, vollauf gerechtfertigt. Denn 17 Jahre lang hat er nach Erpachtung